Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 1

Artikel: Offensivgeist

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-31162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geschossen wird oder das Ziel gegen das bis dahin geschossen wurde, kennt die erreichte Wirkung oder den Punkt bis zu dem das Einschießen gediehen ist und *keiner kennt durch seine eigene Tätigkeit die Aufgabe seines Chefs derart, daß er ohne jede Instruktion in dessen Schuhe treten und die Aufgabe zu Ende führen kann.* Es bedarf keines Wortes weiterer Begründung, daß ein Gefechtsverfahren, das derart das Kind der Schießplatzweisheit ist, zu den größten Zweifeln an seiner Eignung für die offene Feldschlacht des Bewegungskrieges berechtigt.

Noch Vieles andere ist erfunden oder wird noch erfunden werden, um der Schlacht ihre Schrecken zu nehmen. Eine Tochter Berlins soll, wie die Zeitungen unter „Vermischtes" erzählen, Geschosse erfunden und dem Kriegsministerium zu „eingehender Prüfung durch gründliche Versuche" anvertraut haben, die beim Platzen statt Tod und Verderben zu speien den Gegner in friedlichen Schlaf versetzen, aus dem er nicht eher erwacht, als bis die Schlacht zu Ende ist und wie die „Army in Navy Gazette" berichtet, hat ein Amerikaner ein Geschoß erfunden, das mit dem fatalen Eindringen in den Körper des Feindes eine Morphium-Injektion verbindet!

Was bedeutet all der Unsinn? Er zeigt ganz gleich wie ein taktisches Verfahren, bei dem die Sorge vor der Wirkung der feindlichen Waffen den Grundton bildet, wie sehr trotz aller Kriegsrüstungen die Menschheit immer kriegsuntüchtiger wird. Wohl soll man keinen höheren Wunsch haben, als der Menschheit die Greuel des Krieges fern zu halten. Aber dieser Wunsch darf nur dazu veranlassen, daß keine andern Kriege ausbrechen als solche, die sein müssen für Erhaltung und Entwicklung der Nation. Wenn ein Krieg aber eine solche Notwendigkeit ist, darf kein Bedenken der Humanität im Wege stehen, ihn und die Schlachten in ihm so kraftvoll zu führen, daß der Zweck bald erreicht und der Menschheit der Friede wieder gegeben wird.

Nur darin allein liegt wirkliche Humanität. Zum eisernen Willen solcher Art der Kriegs- und Schlachtenführung müssen Truppen und Führer erzogen werden. Es will mir vielfach scheinen, daß dies gegenüber dem Vielen, wodurch der menschliche Scharfsinn unserer Zeit die Faktoren der kriegerischen Erfolge vervollkommnen will, bei der emsigen Friedensarbeit etwas vergessen wird.

Offensivgeist.

Von allen Aufgaben, die wir, sei es auf dem Plan, sei es im Gelände zu lösen haben, wird am unglücklichsten die gelöst, in der es sich um ein Begegnungsgefecht handelt. Anfangs geht alles gut: wir wählen den Biwakplatz richtig, treffen die Anordnungen für den Biwak- und Vorpostendienst ohne zu grobe Verstöße in der Anwendung für den vorliegenden Fall und verstehen auch gute Marschbefehle zu geben. Doch sobald es zum Zusammenstoß mit dem Gegner kommt sind wir verloren, geben unzusammenhängende, unvollständige Befehle oder überhaupt keine, indem wir den Unterführern überlassen, nach eigenem Gutdünken und auf eigenes Risiko zu handeln. Und was am verderblichsten ist — die Initiative entgleitet vollständig unseren Händen. Wir ordnen uns freiwillig dem Willen des Gegners unter und sowie auch nur die leiseste Möglichkeit besteht, sich an eine wenn auch schlechte Stellung zu klammern, sofort tun wir es. „Der Gegner wird sich an meiner Stellung den Kopf einrennen und dann werde ich zum Angriff übergehen können", so rechtfertigen wir unsere taktische Ungewandtheit und den Mangel an Offensivgeist. Trotz der bedeutenden Spanne Zeit, die uns von den Unglückstagen in der Mandschurei trennt, trotz des radikalen Bruchs mit den alten Begriffen und Formen, sind wir in der Masse noch nicht sehend geworden, können wir uns nicht völlig von der verführerischen, aber „infamen Verteidigung" trennen. Die Tendenz zur Defensive sitzt tief in uns und außerordentliche Anstrengungen und eine ganze Reihe verschiedener Mittel sind nötig, um sie mit der Wurzel auszurotten. Wo liegt der Grund dieser Krankheit? Zweifelsohne vor allem in unserem geistigen Ich. Es fällt uns leichter, die größten Anstrengungen und einen ungeheuren Aufwand an Mühe *auf der Stelle* — in der weitesten Bedeutung dieses Wortes — zu leisten, als uns dem Risiko einer unbestimmten Bewegung, eines Manövers ins Ungewisse zu unterziehen. *Unsere Devise ist: „Erst abwarten, die Lage sich klären lassen!" Der zweite Grund liegt im System der Friedensausbildung, die nicht nur nicht die Betätigung einer vernünftigen Initiative unterstützt, sondern sie in jeder Weise verfolgt, beginnend mit der Bändigung Ungehorsamer und aufhörend bei allen, die eine eigene Meinung zu haben wagen.* Noch einen Grund gibt es; Dragomirow hat ihn in die Formel gekleidet: „Unser Verständnis für eine Sache und der Charakter unseres Verhältnisses zu ihr richtet sich danach, wie wir uns mit ihr beschäftigen". Wir tun das, was nicht schwer ist, was kein Entschlußvermögen verlangt, keine Kunst, zu befehlen, keine Gabe, seinen Willen aufzuzwingen. Im Gefühl unserer taktischen Schwäche fangen wir immer mit dem Leichteren an (Marsch, Ruhe, Vorposten) und verwenden hierauf den größten Teil der Zeit; da aber die Zeit beschränkt ist, so ergibt sich, daß wir in dem Wichtigsten, dem Angriff des Gegners, nicht geübt sind.

Diese Klage gilt der russischen Armee, das preußische „Militär-Wochenblatt" hat sie aus dem „Russischen Invaliden" übersetzt.

Ausland.

Fremde Militärmissionen auf dem Balkan. Bekanntlich hat die preußische Militärmission in der Türkei große Mißbilligung und Beunruhigung in gewissen Kreisen der Triple-Entente gefunden, und ist sogar die Frage aufgeworfen worden, ob es völkerrechtlich statthaft wäre, daß diese Offiziere hohe Kommando's in der türkischen Armee erhielten. — Das ist aus zwei Gründen sehr befremdlich. Zuerst weil sich eine französische Militärmission in ganz den gleichen Verhältnissen in Griechenland befindet. Die athenische Division, die das Modell für alle andern sein soll, und alle Regimenter in ihr sind von französischen Offizieren kommandiert. Zum andern ist die Aufregung unbegreiflich, weil vor Jahresfrist ganz die gleichen Kreise das Ungenügen der Türken als die Folge der Ratschläge und Maßregeln der früheren preußischen Instruktoren hinstellten, und daher logisch sie sich jetzt freuen sollten, daß die Türken wieder den gleichen unfähigen Reformatoren in die Hände gefallen sind.

Frankreich. Die Errichtung eines neuen, des *21. Armeekorps* in Epinal zwischen den an der Nordostgrenze stationierten 20. und 7. Armeekorps wurde vom früheren Kriegsminister Etienne mit folgender Begründung ver-